Hammond, Wayne G., and Christina Scull, eds. *The Lord of the Rings 1954–2004: Scholarship in Honor of Richard E. Blackwelder.* Marquette: Marquette University Press, 2006. 387 S., $ 32,00.

Der vorliegende Band enthält die Vorträge der bedeutenden Konferenz vom Oktober 2004 in Marquette. Schon die Namen der Beiträger lassen hohes Niveau erwarten, da bedeutende Tolkienforscher mitgewirkt haben – eine Erwartung, die nicht enttäuscht wird. So verwundert es auch nicht, dass die Auseinandersetzung mit *The Lord of the Rings* zwar großen Raum einnimmt, aber auch viele andere Aspekte und Texte beachtet werden.

Nach einem Nachruf auf Richard Blackwelder von Charles B. Elston widmet sich Arne Zettersten dem Forschungsstand und den

Desiderata des *Ancrene Riwle*, das er mit Tolkien edierte. Ebenfalls linguistisch orientiert untersucht Tom Shippey an ausgewählten Beispielen das breite und komplexe Vokabular Tolkiens.

John Garth zeigt in seinem Aufsatz die Verbindung des *The Lord of the Rings* zu anderen Kriegsschriftstellern wie Brooke, Owen, Sassoon oder Blunden und wie sich die Erinnerungen Tolkiens an den Ersten Weltkrieg in diesem Werk niederschlagen. Diesem Beitrag folgen mehrere, die sich verschiedenen Aspekten der Entstehung bzw. des Schaffensprozesses des Werkes widmen: Zunächst verhandelt Paul Edmund Thomas die Entwicklung von Tolkiens Geschichten für seine Kinder bis zum *Lord of the Rings* und dessen Verbindung zum *Silmarillion*; Christina Scull fragt in ihrem Artikel, wie viel geplant gewesen sei und wann Tolkien sich verschiedener Punkte bewusst wurde; schließlich diskutiert David Bratman verschiedene 'Fehler' und Inkonsistenzen, die durch die Überarbeitungen des *Lord of the Rings* im Werk entstanden sind. Weiterhin widmet sich John D. Rateliff der Frage, wie Tolkien seinen eigenen Mythos als legendäre Rekonstruktion einer verlorenen Vergangenheit unserer Welt verstand und wie dies seinen Erzählungen Tiefe verleiht. Marjorie Burns nimmt sich in ihrem Beitrag den verschiedenen in Tolkiens Welt vorkommenden Hierarchien und Überordnungen, der Betonung der Bescheidenheit sowie den Ersetzungen innerhalb der gleichen hierarchischen Stufe an. Ein ähnliches Thema untersucht Jane Chance, wenn sie auf die von Tolkien beschriebenen Klassenunterschiede und deren Unterbrechungen eingeht.

Konzentrieren sich die bisherigen Beiträge auf *The Lord of the Rings*, zeigt Sumner G. Hunnewell, wie in Tolkiens verschiedenen narrativen Werken 'Naysayers' auftauchen, dort zwar keine handlungsentscheidende Bedeutung erlangen, gleichwohl aber zum Reichtum der Erzählung beitragen. Anschließend wendet sich Michael D. C. Drout der Entstehung und Verortung von Tolkiens bedeutendstem wissenschaftlichen Aufsatz zu, "*Beowulf*: The Monster and the Critics". Von einer anderen Warte aus betrachtet Matthew A. Fisher Tolkien und den *Beowulf*, da er Gemeinsamkeiten zwischen Tolkien, St. Augustin und dem Verfasser des Beowulf (vor allem im Blick auf die Willensfreiheit) untersucht.

Auch die von Tolkien entworfenen elbischen Sprachen kommen nicht zu kurz, denn Carl F. Hostetter stellt auf der Grundlage Tolkienscher Aussagen zu seinen Sprachen den Status quo der Erforschung dieser Sprachen dar. Aufschlussreich ist auch der Aufsatz Arden R. Smiths zu Tolkiens Gotisch und seinen Versuchen, eine nicht überlieferte germanische Sprache zu erfinden. Von praktischem Interesse könnten die didaktischen Ausführungen Mike Fosters zur Gestaltung seiner Lehrveranstaltungen zu Tolkien sein.

In einem weiteren Beitrag widmet sich Verlyn Flieger dem Zusammenhang von *The Lord of the Rings* und dem Silmarillion-Komplex, von Tolkien als zusammenhängendes Buch geplant bzw. verschiedentlich angedeutet. Douglas Anderson verhandelt danach die große Bedeutung des *Lord of the Rings* für die nach ihm verfasste Fantasy-Literatur – inhaltlich wie praktisch, insofern aufgrund seines großen Erfolges zahlreiche Fantasy-Reihen begonnen wurden. Im vorletzten Aufsatz kehrt Richard C. West zu diesem Werk zurück, indem er sich mit der Geschichte von Aragorn und Arwen unter der Fragestellung auseinandersetzt, inwiefern dort Elemente von Tragödie oder (Göttlicher) Komödie zu finden sind. Abschließend informiert Wayne G. Hammond über verschiedene, für die Tolkienforschung bedeutende Sammlungen – angefangen bei Marquette über die Bodleian Library bis zu privaten Sammlungen (die Bibliothek der Inklings-Gesellschaft findet hier zumindest Erwähnung).

Durch diese enorme Vielfalt und die durchweg hohe Qualität der Beiträge ist dieser durch einen umfangreichen Index abgerundete Band von großem Interesse für jeden, der an der Breite des Tolkienschen Schaffens und seiner Erforschung interessiert ist.

Thomas Fornet-Ponse